

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf. Großzeitungsbestellliste 6848.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Illustr. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feisenblasen“. Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haafenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 22.

Schandau, Donnerstag, den 19. Februar 1903.

47. Jahrgang.

Am tlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachdem in der am 8. dts. Mts. stattgehabten Generalversammlung der hiesigen privilegierten Schützen-Gesellschaft Herr Bäckermeister C. F. Otto Täubrich

als Vorsteher der hier gedachten Gesellschaft wiedergewählt worden ist, wird dies hierdurch in Gemäßheit § 12 des Statuts derselben zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Schandau, am 18. Februar 1903.

Der Stadtrat. Wied, Bürgerm.

Politisches.

Se. Maj. stät der Kaiser empfing am Montag mittag im Berliner Residenzschlosse den Kommandeur des österreichischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen“ Nr. 7, Grafen Bedtewitz, zur Meldung.

Der preussische Landtag soll im Gegenzug zum Reichstage, zu Ostern nicht geschlossen, sondern nur vertagt werden. Hauptächlich der Umstand, daß der Etat diesmal nicht rechtzeitig, d. h. bis zum 1. April, dem verfassungsmäßig zulässigen äußersten Termin, fertiggestellt werden dürfte, bedingt die mutmaßliche Verlängerung der Landtagsession über den Ostertermin hinaus; doch befindet sich der Landtag auch mit anderen Arbeiten erheblich im Rückstande. Freilich wird die sich immer lebhafter entfaltende Agitation für die im Juni bevorstehenden Reichstagsneuwahlen der signalfierten nächstherlichen Session des preussischen Landtages keineswegs förderlich sein.

Im Reichstage wird es zweifellos noch zu einem parlamentarischen Nachklang zu dem jäh im allgemeinen beilegenden Konflikt Deutschlands mit Venezuela kommen. Mindestens erscheint die dem Reichsparlament unterbreitete Denkschrift über die Veranlassung dieser Konfliktssache in Verbindung mit dem beigefügten deutsch-venezolanischen Protokoll betr. der Einzelheiten der erzielten Verständigung sehr geeignet, die gesamte Venezuela-Frage nochmals unter die parlamentarische Laune zu nehmen, nachdem die Ereignisse in Venezuela bereits in der allgemeinen Etatsdebatte des Reichstages berührt worden sind.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. v. Bitter, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, welches gutem Vernehmen nach mit Gesundheitsrücksichten motiviert ist. Ueberwiegend kommt dieser Entschluß des Herrn v. Bitter, von seinem Posten zurückzutreten, allerdings nicht mehr; schon seit längerer Zeit waren Gerüchte über die zu erwartende Demission des bisherigen Oberpräsidenten von Posen verbreitet. In der Tat hat sich Herr v. Bitter nicht als den geeignetsten Mann für den schwierigen Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Posen erwiesen, er bekundete den maßlosen Forderungen des Polentums gegenüber eine schwächliche Haltung und war daher auch nicht die richtige Persönlichkeit zur kräftigen Durchführung der neuen entschlossenen Polenpolitik der preussischen Regierung. Darüber, ob man an maßgebender Berliner Stelle schon einen Nachfolger für Herrn v. Bitter in bestimmte Aussicht genommen hat, ist noch nichts Sicheres bekannt, offenbar tut aber gerade unter den jetzigen Verhältnissen eine rasche Wiederbesetzung des Posener Oberpräsidentenpostens not.

Die Frage des Mittellandkanals ist durch die Aeußerung des preussischen Handelsministers Möller bei seinem jüngsten Besuche in Hannover „Gebaut wird er doch!“ abermals auf die politische Tagesordnung gelangt. Genau dieselben Worte hatte schon der gewesene preussische Eisenbahnminister v. Thielen nach dem zweiten Scheitern der Kanalvorlage gesprochen, die dann ja auch von der Thronrede bei Erhebung der jetzigen Landtags-Session in allerdings etwas verschämter Form wiederum angekündigt wurde. Also gebaut wird noch der Mittellandkanal, gewiß — aber wann? Ueber letztere Frage hat sich auch Herr Möller in seiner Kundgebung zu Hannover ausgesprochen!

Die Schiffverladungsarbeiter des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven sind in Stärke von rund 1500 Mann wegen Entlassung eines Kameraden ausständig geworden. Angeblickt werden aber die Verladungsarbeiten des Lloyd in Bremerhaven nicht weiter beeinträchtigt, da genügend Ersatzkräfte vorhanden sein sollen.

Vor dem Leipziger Schwurgericht spielt seit Montag der Revisionsprozeß gegen Egner, den in erster Instanz wegen betrügerischen Bankrotts zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt gewesenen ehemaligen ersten Direktor der Leipziger Bank. Voraussichtlich wird auch der neue Egner-Prozeß mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Aus dem ersten Verhandlungstage ist lediglich hervorzuheben, daß Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin, der eine der beiden Verteidiger Egners, den Gerichtsvorstehenden Landgerichtsdirektor Dr. Müller wegen angeblicher Befangenheit in der Sache ablehnte und daß infolgedessen Herr Dr. Müller den Vorsitz niederlegte, den dann Landgerichtsrat Schmidt einstellte übernahm.

Der österreichische Reichsrat hat mit der Erledigung der Konventions-Vorlage wenigstens eine seiner mancherlei dringlichen Aufgaben gelöst. Nachdem bereits das Abgeordnetenhaus genannte finanzpolitische Vorlage in vergangener Woche definitiv genehmigt hatte, ist sie nun auch vom Herrenhause in dessen am Montag abgehaltener Sitzung angenommen worden und zwar in der Fassung des anderen Hauses.

Richtamtlicher Teil.

In Frankreich lebt der Dreyfusrummel wieder auf. Der bekannte sozialistische Abgeordnete Jourès hat neue Enthüllungen im Dreyfusprozeß angekündigt, welche sich auf die Mitteilung von gefälschten Schriftstücken zum Dreyfusprozeß an Richter des Kriegsgerichts von Rennes durch den damaligen Kriegsminister Mercier bezogenen zwei Richtern, welche die Unschuld von Dreyfus sofort erkannten, sollen die Schriftstücke nicht mitgeteilt worden sein. Die Pariser Presse beschäftigt sich bereits lebhaft mit diesen Enthüllungen.

In der Deputiertenkammer hat Deloncle, Vertreter von Cochinchina, eine Resolution eingebracht, welche von der Regierung die Vorlegung verschiedener Schriftstücke über China verlangt.

Ueber die Stillnahme Italiens zu den Vorgängen in Mazedonien gab der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Vaccelli, in der Montagession der italienischen Deputiertenkammer infolge einer Anfrage des Abgeordneten Cirmani eine ziemlich erschöpfende Auskunft. Aus den Darlegungen Vaccellis erhellt im großen und ganzen, daß Italien bei den mazedonischen Wirren keineswegs im Trüben fischen will, sondern deren friedliche Beilegung in Uebereinstimmung mit den übrigen interessierten Mächten, namentlich mit Oesterreich-Ungarn, wünscht.

In Bulgarien gibt sich eine gewisse Unzufriedenheit über das eneratische Vorgehen gegen die Anhänger der mazedonischen Partei im Lande kund. Maueranschläge in Sofia fordern die Mitglieder der Sobranje auf, gegen die Verhaftung der Mitglieder der mazedonischen Comité's als rimen ungeschlichen Akt zu protestieren. Bulgarische Banden sind an verschiedenen Punkten des Balajets Adrianopel aufgetaucht. In Konstantinopel soll dieser Tage die Uebergabe der neuen gemeinsamen Note Oesterreich-Ungarns und Russlands stattgefunden, welche der Pforte weitere Reformen in Mazedonien dringend anräth.

Es kann nunmehr kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die Gerüchte und Nachrichten über die Gefangennahme des marokkanischen Thronprätendenten Bu-Hamara ebensowenig begründet waren, wie jene über seinen angeblichen Tod. Bu-Hamara lebt vielmehr und macht dem Sultan nach wie vor viel zu schaffen. Nach den letzten Meldungen aus Fez vom 11. Februar griffen die Sultanstruppen die auf Seiten des Prätendenten stehenden Hyannas-Rabylon an, wurden aber zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. Ueberhaupt scheint der Wirrwarr in Marokko wieder ein vollständiger zu sein; in den verschiedensten Gegenden wüthet der Bürgerkrieg.

Infolge der Verständigung Venezuelas mit den drei verbündeten europäischen Mächten ist nun auch die Wiederaufhebung der Blockade der venezolanischen Küste erfolgt. Die Zurückziehung der fremden Blockadeschiffe paßt der Regierung des Senor Castro offenbar sehr bei ihrer Bekämpfung der Aufständischen. Das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“, das bisher in der Lagune von Maracaibo gelegen hatte, ist von dort mit 12,000 Mann Landungstruppen und zwei Millionen Patronen nach Tucacas abgegangen, um der Regierung Verstärkungen behufs Niedersenkung des Aufstandes zuzuführen. — Dem deutschen Gesandten in Washington sind die venezolanischen Prima-Wechsel, welche zur Sicherung der von Venezuela an Deutschland zu leistenden Zahlungen dienen sollen, ausgehändigt worden. — Die von den deutschen Kriegsschiffen weggenommenen venezolanischen Kriegsschiffe und Handelsschiffe wurden an Venezuela zurückgegeben.

Der nordamerikanischen Union ist durch ein mit dem Präsidenten der Republik Kuba abgeschlossenes Abkommen das Recht eingeräumt worden, auf der Insel Kuba Flotten- und Kohlenstationen anlegen zu dürfen.

Der Kongreß in Montevideo wählte Jost Battlo Ordonez zum neuen Präsidenten der Republik Uruguay. Der bisherige Präsident Cuevas richtete anlässlich des Abschlusses seiner Amtsperiode eine Botschaft an den Kongreß, in welcher er die Fortschritte Uruguays während seiner Präsidentschaft aufzählte. Der Präsidentenwechsel wird sich zweifellos in aller Ruhe vollziehen.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Vom 9. bis 15. Februar d. J. passierten das Kgl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr, 49 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 93 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 15. Februar ds. Js. sind insgesamt 369 beladene Fahrzeuge beim Kgl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr, zur Abfertigung gelangt.

— Die Ortsgruppe Schandau des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hält heute Donnerstag, abends 7/8 Uhr,

im Hotel Stadt Berlin ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Wir machen die Vereinsmitglieder hierauf aufmerksam und fordern zu zahlreichem und pünktlichem Besuche auf.

— In der hiesigen Volks- und Schülerbücherei sind angeschafft worden: 1. Boxer und Blaujocke, eine Kriegsgeschichte aus China; 2. Lebensbilder für jung und alt; 3. Die schönsten Märchen aus Nord und Süd; 4. Für Deutschlands Jugend, Erzählungen; und 5. Auf festem Grunde, Erzählung für junge Mädchen. Außerdem hat Frau verw. Malermeister Müller geschenkt: 1. Napoleon I. nach den besten Quellen. Von — r. 2 Bände, und 2. Die Odyssee. Ausgabe für Schule und Haus. Frau Müller sei auch von dieser Stelle aus herzlichster Dank gesagt.

— Das königliche Ministerium des Innern hat eine neue Verordnung über elektrische Hausanschlüsse für Beleuchtungs- und Kraftzwecke erlassen.

— Am 15. dts. Mts. hielt der Turnauschuß des Meißner Hochland-Turnganges in Neustadt die erste diesjährige Sitzung ab. Es wurde dabei beschlossen, am 8. März d. J. in Oberneufirch die erste diesjährige Gauvorturnerkunde abzuhalten. Zu derselben sollen Eisenstabübungen in zehn Riegen, ein Gemeinturnen an zwei Recken, zwei Pferden und zwei Varrten geturnt werden. Nach Nürnberg werden voraussichtlich aus unserem Gau 100 Mann gehen und sollen zwei Meißnerturner an Hochred, sowie am Sprungtisch gestellt werden. Auch soll dieses Jahr ein Gauturnfest abgehalten werden, den Ort bestimmt die Gauversammlung.

— Auf dem Gebiete der Leipziger Mission haben sich wieder einmal recht bedenkliche Gänge eingestellt. In Madras machte sich bei Ausbruch der Regenzeit die Cholera so fühlbar, daß die Sterblichkeit bis 143 von 1000 pro Woche stieg. Der dortige Missionar Meyner, welcher eben aufgezogen war, verlor an dieser heimtückischen Krankheit ein Kind. Soeben kommt ferner die Nachricht, daß in Bangalore die Pest einzieht. Auf dem Missionsgrundstück sind bereits zwei Personen daran gestorben. Endlich lassen sich im Kameridelta, wo es sonst in dieser Hinsicht ganz sicher war, neuerdings Raubtiere sehen. So sind Banther in der nächsten Nähe von Moyaveram aufgetaucht. Das kommt daher, weil die bisherigen Schlupfwinkel dieser Tiere, die nördlich vom Koleranfluß gelegenen Dschungel, von der Regierung teilweise niedergelegt worden sind, um Ackerland zu gewinnen. Hoffentlich werden dies nicht schwere Heimfuchungen!

— Dem Gedächtnis Dr. Martin Luthers! Am 18. Februar 1546 verschied zu Eisleben — es war an einem Donnerstage, früh zwischen 2 und 3 Uhr — Dr. Martin Luther, der Vater der deutschen Reformation. Noch wenige Stunden zuvor hatte er einige Lindernung in den ihn plagenden Brustschmerzen verspürt, aber es war doch, als wenn er die nahe Sterbestunde ahnte, denn er meinte zu Justus Jonas: „Lieber Dr. Jonas, ich achte, ich werde hier zu Eisleben, da ich getauft bin, bleiben.“ Als sich neue, heftigere Schmerzen einstellten, betete Luther in Gegenwart der Freunde laut und rief wiederholt: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, du trenn' Gott!“ Zuletzt fragte ihn Jonas: „Ehrwürdiger Vater, wollt Ihr auf Christum und die Lehre, die Ihr predigt, beständig sterben?“ Luther erwiderte mit einem vernehmlichen „Ja!“ Es war sein letztes Wort; nach einer kleinen Viertelstunde war er sanft entschlummert. Nur der giftigste, jesuitische Haß hat auch diese selige Todesstunde des Reformators nicht respektiert, ja man hat sich nicht entblödet von einem Selbstmorde Luthers zu sprechen. Man braucht diesen fanatischen Unsinne heute nicht erst zu widerlegen. Mag die ultramontane Wuth unseren Luther verfolgen, wie nur immer, wir Protestanten wissen, was wir an diesem Gottesmann auch gegenwärtig noch haben! Wir machen keinen Heiligen aus Luther, aber gerade die ruhige geschichtliche Forschung zeigt je mehr und mehr, daß wir in ihm einen ganzen Charakter, einen Mann des persönlichen Gewissens, einen Helden des evangelischen Glaubens und nicht zuletzt einen fernhasteten, wirklichen Deutschen bewundern und verehren dürfen. Ein Lieblingswort Luthers darf gerade an seinem Todestage genannt werden: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen!“ Ja, Luthers Geist lebt noch immer, und wenn auch von jüdischer Seite beinahe täglich über eine angebliche Selbstzerfetzung des Protestantismus gefaselt wird, es bleibt doch bei den hohen Gütern und den unverkennbaren Segnungen der deutschen Reformation: Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehen nun und nimmermehr!

— Motorwagen im Eisenbahnbetriebe. Sicherem Bernehmen nach wird die sächsische Staatsbahnverwaltung

vom 1. Mai ab zwei Motorwagen — und zwar einen sogenannten Daimlerwagen und einen Serpolletwagen — in den Betrieb einstellen. Der von der Daimler-Motorwagen-Gesellschaft in Cannstatt erbaute Daimler-Wagen enthält 44 Sitzplätze und 10 Stehplätze. Er hat Stirnwand-eingang. Zur Erzeugung der Betriebskraft für den Motor wird Spiritus zur Verwendung kommen. Der Wagen wird an allen Werktagen vormittags 7 Uhr 55 Minuten von Arnsdorf nach Baunzen, vormittags 9 Uhr 50 Minuten von Baunzen nach Bischofswerda, vorm. 11 Uhr 16 Min. von Bischofswerda nach Arnsdorf, nachm. 12 Uhr 15 Min. von Arnsdorf nach Dürerhofsberg, nachm. 2 Uhr von Dürerhofsberg nach Arnsdorf, nachm. 2 Uhr 55 Min. von Arnsdorf nach Birna, nachm. 5 Uhr 8 Min. von Birna nach Arnsdorf, sowie an allen Tagen abends 6 Uhr 40 Min. von Arnsdorf nach Dürerhofsberg und abends 7 Uhr 10 Min. von Dürerhofsberg nach Arnsdorf verkehren und so nicht unwesentlich zur Verbesserung der Verbindungen von Dresden und Königsbrunn nach Baunzen, von Baunzen nach Niederneukirch, sowie zwischen Stolpen-Birna und Arnsdorf-Kamenz beitragen.

Am Dienstagabend fand in Wendischfähre der diesjährige Ball der Vogenshäuser-Gesellschaft bei zahlreicher Beteiligung statt, bei welcher die Schandauer Kapelle konzertierte.

Auf der Landstraße gestorben ist am Sonntag nachmittags 3 Uhr ein älterer Handwerksbursche, der seinen Weg von Großenhain nach Foltern nahm. Zwischen Raundorf und Foltern wurde es dem Manne übel; Vorübergehende führten ihn weiter und hofften, mit ihm bis Foltern zu kommen. Doch nach einer kurzen Wegstrecke sank der Mann um, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Aus den Papieren des Toten ging hervor, daß der Verstorbene aus Stolpen gebürtig war und Alwin Proffer hieß.

Schon wieder wird in Birna ein Schulkind vermißt, und zwar der neunjährige Knabe eines dasigen Einwohnens. Der Junge ist am Freitag von seinen Eltern in die Schule geschickt worden. Dort ist er aber nicht zum Unterricht erschienen und fehlt seitdem jede Spur von dem Kinde. Die betrübten Eltern können keine Ursache angeben, weshalb sich der Knabe heimlich entfernt hat, auch in der Schule liegt nichts gegen ihn vor. Der Verschwindene war bei seinem Fortgange bekleidet mit grauem Winterjackett, blauer Hose, grauer Wintermütze und Holz-pantoffeln.

Vorige Woche ereignete sich im Elektrizitätswerke (vorm. D. L. Kummer & Co.) in Niederjesditz ein schwerer Unfall, indem ein Maschinist in der dortigen Zentrale beim Umschalten einer Wechselstrommaschine einen starken elektrischen Schlag erhielt, sodaß er zurücktaumelte und beim Hinstürzen sich eine Gehirnerschütterung zuzog, infolge dessen er lange Zeit bewußtlos liegen blieb. Später wurde er mittels Gipskissen nach seiner Wohnung in Pillnitz gebracht.

Dresden. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird wegen Ablebens Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der verewitweten Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich am königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 15. bis mit 21. Februar d. J. angelegt.

Das am Dienstag vormittag veröffentlichte amtliche Bulletin über den Zustand des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen lautet folgendermaßen: „Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian hat sich in den letzten Tagen eine wesentliche Veränderung nicht vollzogen. Obgleich sich der Prinz bereits in der vierten Krankheitswoche befindet, zeigt die Körperwärme noch immer nicht die erwünschte Ermäßigung. Das Allgemeinbefinden, der Kräftezustand und Appetit befriedigend. (Bez.) Dr. Fiedler, Dr. Uruh.“ — Jedenfalls muß es als nicht unbedenklich bezeichnet werden, daß das Fieber bei dem hohen Kranken trotz langer Dauer noch immer nicht nachlassen will.

Ein Wasserhahnenbruch in Dresden hatte am Montagabend 8 Uhr eine bisher aus solchem Anlasse wohl noch nicht dagewesene Verkehrsstörung zur Folge. In der Mozimiliansallee nahe dem Pirnaischen Platz war ein 500 Millimeter starkes Hauptrohr zerplatzt und die große Wassermenge hatte das Erdreich, sowie die Zementplatten der mittelfsten Gangbahn in großem Umfange aufgerissen. Der trichterartige Damm entquoll mit großem Drucke gewaltige Wassermengen, die rasch in die anliegenden Straßen gelangten. In der König Johannstraße floß der Wasserstrom bis zum Rochterbräu. Da beim Pirnaischen Platz die Wassermassen derartig hervorbrachen, daß der Kanal der unterirdischen Stromzuführung zum Straßenbahnbetrieb überschwemmt wurde, mußte der elektrische Strom abgestellt werden. Sämtliche Straßenbahnzüge der durch die König Johannstraße führenden Linien blieben deshalb überall plötzlich stehen und verursachte dies eine eminente Verkehrsstörung.

Pulsnitz. Am Sonnabend früh wurde auf Brettniger Revier, im Bräunerschen Walde, ein Reh in der Schlinge verendet vorgefunden. Der Rehwesfel führt aus dem bayerischen ins sächsische. Daraufhin stellte die Gendarmen-Brigade Wachposten daselbst auf, die auch noch am selbigen Tage nachmittags einen vielschach vorbestraften, übel beleumundeten Mann, namens Grünher aus Brettnig, als Wilddieb festnehmen konnten. Grünher hatte sich in verdächtiger Weise um das Reh zu schaffen gemacht, auch wurden in dessen Wohnung verschiedene, auf Wilddieberei schließende Gegenstände entdeckt. Er wurde sofort ins Amtsgerichtsgefängnis Pulsnitz eingeliefert.

In der Nacht zum Montag befand sich der Unteroffizier Eulitz von der 5. Batterie des Artillerie-Regiments in Wurzen mit einem Kameraden und zwei Mädchen auf dem Wege von Bennewitz, um nach Wurzen zurückzukehren. Auf der Muldenbrücke vor dem Gasthause „Tivoli“ eilte er seiner Begleitung einige Schritte voraus, kletterte über das Brückengeländer und hielt sich an vorstehenden Steinen fest, sodaß er über dem Strome in der Luft zu schweben schien. Plötzlich rief Eulitz seinem Kameraden zu, er könne sich nicht mehr halten. Der Letztere sah mit einem anderen Unteroffiziere, der hinzugekommen war, Eulitz durch das Geländer hindurch an den Händen, um ihn festzuhalten. Diese verließen jedoch die Kräfte; er stürzte in die Tiefe und verschwand lautlos in den Fluten. Bis jetzt hat man den Leichnam noch nicht finden können. Nach angestrengten Erörterungen ist anzunehmen, daß Eulitz nur im Uebermute sich über das Geländer der Brücke geschwungen hat, um seine Begleitung zu erschrecken. Ein beabsichtigter Selbstmord ist ausgeschlossen.

Ein Bubenstreich, der die schwersten Folgen nach sich ziehen konnte, wurde am Freitagabend in Leipzig aus-

geführt. Als gegen 1/10 Uhr abends der Turnbetrieb in der Halle des „Leipziger Turnvereins“ noch im vollen Gange war, wurde von Bubenhand ein ungefähr 8 Pfund schweres Stück Eisen — abgebrochener Fuß eines Sprungständers — von außen und zwar vom Turnplatz aus in die Halle geschleudert. Das Eisenstück durchschlug die Fensterscheiben, prallte zum Glück an der Holzbekleidung der Galerie ab und fiel auf die Galerie nieder. Wäre dasselbe in den Turnraum herabgefallen, so wären zweifellos Menschenleben in höchste Gefahr gekommen. Leider ist es infolge der eintretenden Bestürzung und da die Zugänge der Halle zum Turnplatz geschlossen waren, nicht gelungen, den rucklosen Buben, der die Umzäunung des Turnplatzes überstiegen haben muß, zu ergreifen. Die Angelegenheit ist der Kriminalpolizei angezeigt worden.

Der gegen Ende Dezember des vergangenen Jahres in Frankenberg verlorene Rentier Friedrich Schiebter hat letztwillig 500 Mk. dem Kaufmännischen Verein, 500 Mk. der Handelsschule und 1000 Mk. der Kinderbewahranstalt vermacht.

Der verheiratete Spinnmeister Nikodemus in Crimmitschau, welcher in einer Wöhrner Fabrik angestellt war, nahm sich infolge ehelicher Zwistigkeiten das Leben durch Erhängen. Er hatte mit einer 19 Jahre alten Arbeiterin ein Liebesverhältnis angeknüpft, von welchem seine Frau Kenntnis erhielt. Nach Bekanntwerden der Tat verübte seine Geliebte einen Selbstmordversuch, indem sie ins Wasser sprang. Sie wurde jedoch wieder lebend aus der Tiefe geborgen, ist aber seit dieser Stunde spurlos verschwunden.

Annaberg. Der rund 600 Meter hohe Bärenstein, bei dem gleichnamigen Grenzort gelegen, soll nunmehr bebaut werden, wozu, da der Berg Eigentum des Fiskus ist, die Erlaubnis der königlichen Fortifikationsbehörde eingeholt werden mußte. Da außer einer Beihilfe des Erzgebirgs-Hauptvereins (150 Mk.) und derjenigen des Zweigvereins Leipzig (50 Mk.) nun auch der Zweigverein Chemnitz eine solche von 50 Mk. zur Verfügung gestellt hat, und da ferner die Zweigvereine der Nachbarorte (Cranzsch, Buchholz, Annaberg, Jöhstadt usw.) sich ebenfalls zu einem kleinen Zuschusse verstehen werden, kann der Bau, als ein Unterfangensgebäude gedacht, voraussichtlich schon in diesem Frühjahr ausgeführt werden.

Durch Uebertragung gesunder menschlicher Haut auf ihren mit Brandwunden bedeckten Körper ist in Reichensbach i. B. die 20jährige Anna Spigner dem Leben erhalten worden. Ihre 15jährige Schwester hat sich die Haut aus den Oberschenkeln herausgeschnitten lassen. Das mutige Mädchen liegt infolgedessen jetzt selbst krank darnieder.

Ein eigenartiger Spielprozeß wurde unlängst in Bouy en verhandelt. Die beiden Anklagten, Kaufmann L. und Agent G., hatten beim mit hohen Einsätzen gespielten „Binnael“ sich mit Kniffen und Redensarten (dumm = Rot, elend = Kreuz, scheußlich = Grün und ganz dumm = Schellen) über ihre Karten verhandelt und mehrere tausend Mark eingeheimst. Der Gastwirt B., bei dem gespielt wurde, hat allein 1200 Mark verloren. Beide Gauner erhielten je einen Monat Gefängnis.

Von dem nachmittags 1 Uhr 39 Minuten von Grottau nach Rittau fälligen Güterzuge ist am Montag bei der Lokomotive aus dem Bahnhofe Grottau der Tender der Lokomotive infolge vorzeitiger Weichenumstellung entgleist. Glücklicherweise sind bei dem Unfälle Personen nicht verletzt worden, auch erlitt der Betrieb keine nennenswerten Störungen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Prinz Heinrich sowie der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Friedrich Karl von Hessen sind am Dienstag mit ihren Gemahlinnen zur Grundsteinlegung des neuen prinzipalen Sommerhofes Himmelspark abgereist.

Sechzehn Millionen Briefumschläge für die Reichstagswahlen sind von der Regierung ausgeschrieben worden. Die neuen Wahlcouverts sollen aus festem, weißem Papier gefertigt werden; durch schwarzen Druck auf der Innenseite werden sie völlig undurchsichtig gemacht. Um die Erlangung dieses Riesenauftrages, wie er in diesem Umfange noch nie vergeben ist, bewerben sich alle größeren Briefumschlagfabriken Deutschlands. Möglicherweise wird der Auftrag teilt.

In dem Berliner Karpfischerprozeß wurde am Dienstag das Urteil gesprochen. Nardentöchter wurde wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes zu 3 Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, ferner wegen Uebertretung der Vorschriften über den Verkehr mit Giften zu 600 Mk. Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Apotheker Klesyr wurde freigesprochen. Dr. Kronheim wurde wegen Beihilfe zum Betruge zu 6 Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust verurteilt.

Als am Dienstag nachmittag der Buchhalter Arndt und seine Geliebte Sander auf ein Telegramm der Magdeburger Polizei wegen Unterschlagung von 17000 Mk. in einem Hotel in der Mittelstraße in Berlin festgenommen werden sollten, erschloß Arndt seine Geliebte und sich.

In Braunschweig geht eine Verhandlung gegen einen katholischen Geistlichen ihrem Ende entgegen, der den Sohn eines evangelischen Vaters „aus Versehen“ katholisch getauft hat. Das evangelische Konsistorium hatte vor Monaten der Staatsanwaltschaft von dem Vorfall Mitteilung gemacht. Die „Germania“ sucht sich nun lustig zu machen über die Verfolgung dieses „schweren Verbrechens“ und bricht, nachdem sie diesem Verbrechen eine ganze Zeitungsspalte gewidmet hat, in den Klageruf aus: „Und wir müssen es im Jahre 1903 im Deutschen Reich erleben, daß katholische Geistliche wegen Spendung des Sakramentes der Taufe vor Gericht gezogen werden. Dürfen solche Zustände bestehen bleiben?“ — Wie würde das edle Volk wohl den Fall behandeln, wenn ein evangelischer Geistlicher „aus Versehen“ den Sohn eines Katholiken evangelisch getauft hätte?!

Von seinem eigenen Sohn erschlagen wurde in Halle an der Saale der Arbeiter Bernhardt. B., ein Trunkenbold, versuchte in betrunkenem Zustande nachts seine Frau, die er an den Haaren aus dem Bette gezogen, die Treppe hinabzuführen. Auf die Hilferufe der Mutter eilte der 20jährige Sohn herbei, um sie zu befreien, wurde aber vom Vater an der Kehle gepackt und gewürgt. In seiner Not ergriff der junge Mensch im Dunkeln eine Petroleumlampe und schlug den Vater damit derartig auf den Kopf, daß dieser infolge der erlittenen Verletzung starb. — Auf dem dortigen Güterbahnhof verunglückte der Arbeiter Paul Gerber aus Breitenberg, indem er beim Ueberschreiten des Geleises von einem Rangierzuge erfaßt und getödtet wurde.

Der auf dem Schieferbruche „Friedrichsbruch“ in Pöhlitz (Sachsen-Meiningen) beschäftigte 15jährige Arbeiter Johann Wiesner aus Tschirn zog sich vor einiger Zeit an der rechten Hand eine Quetschung zu. Durch nicht sachgemäße Behandlung der Wunde durch Laien trat Blutvergiftung ein, die, als der Arzt hinzugezogen wurde, schon so weit vorgeschritten war, daß Hilfe nicht mehr möglich war. Nach unfäglichen Schmerzen ist jetzt der junge Mensch gestorben.

Auf schreckliche Weise kam in dem weimarischen Oete Großmölke der Mühlenbesitzer Menz ums Leben. Um etwas in der im Gange befindlichen Mühle in Ordnung zu bringen, trat er an das Getriebe, geriet plötzlich in dasselbe und wurde von den Rädern förmlich zerrissen, sodaß der Tod sofort eintrat.

Die Münchener Polizei verhaftete einen Hochstapler, der sich unter dem Namen Dr. Wilhelm Kleiner, Arzt und Chemiker, seit einem Jahre dort aufhielt, eine hochherrschastliche Wohnung inne hatte und einen Heilanstaltsbesitzer aus Schwaben um viele Tausende betrogen hat. Kleiner sollte einen Patentartikel vertreiben, tat es aber nur zum Schein und betrog den Auftraggeber durch gefälschte Briefe. In London verheiratete sich Kleiner mit einer Münchener Kellnerin, obwohl ihm noch Frauen angetraut sind. Aus Färsch wurde er wegen eines großen Juwelendiebstahls steckbrieflich verfolgt. In seiner Wohnung fanden sich mehrere amerikanische Doktordiplome und ein auf den Tapazierlehrling Kleiner ausgestelltes Arbeitsbuch.

Ein neuer Geheimbundsprozeß gegen junge polnische Leute steht nahe bevor. Die im vorigen Jahre gegen vierzehn Schüler des Gymnasiums zu Gnesen eingeleitete Voruntersuchung hat zur Erhebung der Anklage geführt und der Verhandlungstermin wird demnächst angesetzt werden. Vier junge Leute besuchen bereits die Universität, neun andere sind inzwischen von der Anstalt verwiesen und einer besucht noch das Gymnasium.

Oesterreich. Wien. Mit der Erzherzogin Elisabeth, die am Sonnabend gestorben ist, verschwindet eine markante Figur aus dem österreichischen Hofkreise. In ihrer Jugend von bewundernder Schönheit, zeichnete sich Erzherzogin Elisabeth auch im Alter durch ihre stattliche Figur und die überaus feinen Züge aus. Man empfand es als besonders schmerzhaft, daß sie ihre jüngste Tochter, die Königin-Mutter von Spanien, nicht mehr gesehen hat, aber obwohl diese bei der ersten Meldung der gefährlichen Wendung der Krankheit von Madrid abreiste, konnte sie erst Sonnabendabend eintreffen. Alle anderen Kinder und viele Enkel waren um das Sterbeteil verammelt. Die verstorbene Erzherzogin erregte in Oesterreich besonders dadurch Interesse, daß sie eine Zeit lang als die ansehenswerte Braut des Kaisers galt. Ihr erster Gemahl, Erzherzog Ferdinand von Este-Mobena, war 1849 in Brünn am Typhus gestorben, den er sich beim Besuche der erkrankten Soldaten geholt hatte. Wäre nicht die Mutter des Kaisers dazwischengetreten, so hätte der Kaiser die achtzehnjährige Witwe zu seiner Gemahlin gemacht. So aber wurde sie wenige Tage vor der Hochzeit des Kaisers mit dem Erzherzog Karl Ferdinand vermählt. Weil ihrer Ehe mit dem ersten Gatten nur eine Tochter entsprang, ist die Este-Erbchaft an die Familie des Erzherzogs Karl Ludwig gefallen. — Die verstorbene Erzherzogin hat letztwillig bestimmt, daß ihr Leichnam weder aufgebahrt noch ausgestellt werden darf und ohne allen Prunk, sowie ohne Leichenprogramm nach Baden bei Wien übergeführt werden soll. Die Erzherzogin will nicht in der Gruft ihrer Väter begraben sein, sondern bei Baden, wo sie schon vor Jahren ein Grundstück für ihre Grabstätte ankaufte. Dort soll eine Gedächtniskapelle errichtet werden. Die Erzherzogin ist die erste, welche mit der Tradition brach, nach welcher die Leichn verstorbener Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses selbst aus weitester Ferne herbeigeschafft wurden, um in der Kapuzinergruft in Wien beigelegt zu werden.

Prag. Die Elbschiffahrt mußte infolge starken Treibeisganges vollständig eingestellt werden.

Im Dorfe Jalesi bei Königgrätz wurde am 12. d. M. die Hochzeit eines Landwirts gefeiert. Weil die Schwester des Bräutigams ihren Berehrer zur Hochzeit nicht eingeladen hatte, drang dieser, ein W.bergehilfe, beim Hochzeitsessen plötzlich in die Stube, schoß auf seine Geliebte mehrmals aus einem Revolver und verletzte sie. Er schloß die Tür ab, wo er später erschossen aufgefunden wurde.

Bermischtes.

— Wie ruht man gut? Man sollte meinen, daß dies im Bett geschieht, wenn man horizontal ausgebreitet auf der Matratze liegt. Dr. Schrode zeigt in einem Aufsatz der „Zeitschrift für Krankenpflege“, daß diese Frage gar nicht so schnell zu beantworten ist. Die vollständige Ruhe des Körpers tritt nur dann ein, wenn alle Muskeln erschlaffen können. Es müssen alle Teile nach dem Befehl der Schwere unterstützt sein, außerdem muß auch die natürliche, auch in der Ruhe stets vorhandene Spannung der Muskeln auf das geringste Maß beschränkt sein. Dr. Schrode meint, daß wir am besten und ausruhen in jener Lage, die wir beim Wippen auf einem Stuhle einnehmen, um uns zu räkeln, besonders wenn der Kopf und die Füße in irgend einer Weise unterstützt sind. Im Bett, in der horizontalen Lage ist diese vollständige Entspannung aller Muskeln nicht leicht zu erlangen. Wir unterstützen nur den Kopf durch besondere Unterlagen, um so eine Entspannung gewisser Muskeln zu erreichen, ebenso auch Rücken und Kreuz, um eine Erschlaffung der Rumpfmuskeln herbeizuführen, vor allem aber können die Beine in ganz horizontaler Rückenlage schlecht ausruhen, weil stets ein Teil der Muskeln angespannt bleibt. Deswegen stellen viele Leute die Beine hoch oder die meisten Menschen wählen lieber eine Seitenlage, dabei sind die Beine meist in Hüfte und Knie rechtwinklig gebogen. Nur durch eine solche Biegung der Beine wird im Bett eine genügende Erschlaffung der Muskeln erreicht. Durch abwechselndes Umkehren kann der Gesunde in verschiedenen Lagen die verschiedenen Muskeln nacheinander erschlaffen und ausruhen. Kranke aber, besonders Herz- und Brustkranke, können eine horizontale Lage überhaupt nicht ertragen, sie sinken in sich zusammen; deswegen fühlten viele Kranke sich im Sessel wohlher als im Bett, besonders wenn dies ein Sessel ist, in dem wirklich alle Körperteile ausruhen.

— Von einem lebenswichtigen Zug des Kaisers auf dem letzten Hofball erzählt die „Neue politische Korrespondenz“. Einer jungen Dame war, ohne daß sie es bemerkte, beim Tanzen ein Teil der Schleppe abgetreten worden. Da zog der Kaiser, der dies gesehen hatte, aus der Seitentasche seiner Utilla — er trug die Uniform seines Leib-Gardes

Fußregiments — eine kleine Schere, winkte einem Adjutanten und ließ durch ihn den Schaden reparieren. — Das Attentat auf Napoleon, welches von dem Studenten Friedrich Staps in Schönbrunn verübt wurde, hat der General Napp als Augenzeuge miterlebt und gibt davon eine ausführliche Beschreibung. Am 13. Oktober 1809 machte sich bei einer Parade ein junger Mensch, der sich immer in die Nähe des Kaisers zu drängen suchte, durch sein auffallendes Wesen verdächtig. Napp ließ ihn durch einen Gendarmecoffizier arrelieren, bei der Untersuchung fand sich ein langes scharf geschliffenes Küchenmesser bei ihm vor. Als ihn Napp verhörte, verweigerte er jede Auskunft, nur dem Kaiser wolle er Rede stehen. Napoleon ließ ihn vor sich führen; da Staps nicht französisch sprach, mußte Napp als Dolmetscher fungieren. Der junge Mann, der Sohn eines protestantischen Geistlichen, gab ohne weiteres zu, daß er den Kaiser habe ermorden wollen. „Sie sind von Sinnen, junger Mann, Sie sind ein Illuminat“, sagte Napoleon. „Ich bin nicht von Sinnen, ich weiß nicht, was ein Illuminat ist. Ich bin nicht krank, ich bin gesund!“ war die Antwort. „Weshalb wollten Sie mich umbringen?“ — „Weil Sie das Unglück meines Vaterlandes verschuldet haben!“ Der Kaiser ließ seinen Leibarzt Corvisart rufen, um Staps auf sein geistigen Zustand zu untersuchen. Corvisart erklärte ihn für gesund und normal. „Ich habe es Ihnen ja gesagt“, bemerkte Staps. Napoleon, erstaunt über diese Ruhe und Sicherheit, bot ihm Vergnügung an, wenn er bereuen und um Verzeihung bitten wolle. „Ich will keine Verzeihung; es tut mir nur leid, daß ein Erfolg ausblieb.“ „Den Teufel auch“, rief erzürnt der Kaiser, „gilt denn in Ihren Augen ein Verbrechen nichts?“ — „Sie zu töten, ist kein Verbrechen, es ist Pflicht“, entgegnete Staps. „Nun, und wenn ich Sie begnadigte, würden Sie mir nicht dankbar sein?“ — „Ich würde Sie trotzdem töten.“ Napoleon ließ Staps abführen; ein durch den Ober-Auditeur der Armee General Vauer mit ihm angestellter Verhör ergab kein weiteres Resultat. Der Kaiser äußerte dann zu Napp: „Es gibt wohl kein Beispiel, daß ein junger Mann in seinem Alter, ein Deutscher, ein Protestant und wohlgezo-gen, ein solches Verbrechen hat begangen wollen. Suchen Sie zu erfahren wie er gestorben ist.“ Staps wurde am 17. Oktober früh erschossen, er bewahrte seine gleichmäßige, fast heitere Ruhe bis zu seinem Ende. Seine letzten Worte waren: „Es lebe die Freiheit, es lebe Deutschland! Tod dem Tyrannen!“

Was der Stadt Köln ein Theaterbillet kostet. Diese Frage, so schreibt man aus Köln, hat ein Wathemathikus in einem Kölner Volksblatt zu beantworten gesucht. Die Erwerbung des Alten und des Neuen Stadttheaters nebst Ausstattung beläuft sich auf rund 6 Millionen Mark. Die Verzinsung und Amortisation dieser Summe zu 5 Prozent, die Instandhaltung, Versicherung, Neuanschaffung u. s. w. zu 2 1/2 Prozent gerechnet, belasten die Theater die Stadt für die nächsten 30 Jahre mit jährlich 450000 Mk. Als Einnahmen gehen ab: 40000 Mk. Pacht für die Theater, 25000 Mk. für die beiden Restaurants, 5000 Mk. für Nebeneinnahmen, zusammen 70000 Mk., sodas der jährliche Zuschuß 380000 Mk. beträgt. Nun zählt das alte Theater 1677, das Neue 1806 Plätze, das macht für jeden Platz 109 Mk. Zuschuß. Finden im Jahre 250 Vorstellungen statt, bei denen durchschnittlich die Hälfte der Plätze besetzt ist, was bei der bekannten Wärdre im alten Theater gut gerechnet ist, so bezahlt die Stadt jedem Besucher allabendlich 90 Pf. auf seinen Platz drauf. Verteilt man aber diesen Zuschuß nach Wahrgabe der Platzpreise, so kommen auf die teuren Plätze, wie Parkett, Balkon, täglich je 2 Mk. 50 Pf. städtischer Zuschuß!

Das natürliche Loden. Eine lustige Theateranecdote erzählt die englische Schauspielerin Miss Florence St. John in einer Plauderei, die sie unter dem Titel „In the Days of my Youth“ veröffentlicht. Es wurde ihr anscheinend sehr schwer, auf der Bühne natürlich zu lachen, und bei der Erstaufführung von „Madame Favart“ — ihrem ersten und größten Erfolg im Strand-Theater im Jahre 1879 — war ihr Direktor Mr. S. V. Farnie sehr besorgt darum, daß sie bei einer bestimmten Stelle auch so natürlich wie möglich lachte. „In einer Couiffie befand ich“, so erzählt sie weiter, „ein kleines vieredriges Loch, an das Farnie sein Gesicht legte, und als ich auf der Bühne war, konnte ich ihn sehen. Gerade, wie ich nun zu meiner Laustelle kam, sah ich Farnie an — in diesem Augenblicke

machte er eine Bewegung, und sein falsches Gebiß fiel ihm heraus auf die Erde. Da lachte ich wirklich — ich schrie und konnte gar nicht aufhören; ich sah überhaupt nur noch Farnie, der auf der Erde nach seinen Zähnen griff. . . Am nächsten Morgen aber berichteten die Zeitungen, sie hätten noch nie ein so lustiges natürliches Lachen auf der Bühne gehört, wie meines.“

Das Lob der Buttermilch. Im „Vogl. Anz.“ lesen wir folgenden Vers:
 Wer Bier viel trinkt, bekommt leicht Schlag;
 Der Wein bringt Gicht und Reigenplag;
 Der Brantwein schafft Delirium;
 Der Kaffee bringt die Herzen um;
 Der Tee nimmt langsam um die Kraft
 Und Cognac das Gehirn erschlofft.
 Das, was der Mensch noch trinken kann,
 Ist Buttermilch, die nährt den Mann,
 Macht frisch das Herz, den Leib und rein,
 Und klar den Kopf und stink die Bein.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.
 Donnerstag, den 19. Februar, abends 6 Uhr Bibelstunde im Schulhaus zu Ostrau (Pastor Glock).
 Sonnabend, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr Kommunion (Pastor Desselbarth).
Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.
 Sonnabend, den 21. Februar, Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Schultze).

Literarisches.
Fischerei. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Fischkonsum in Deutschland in den letzten Jahren ganz bedeutend zugenommen hat. Wo unsere Fische für den Bedarf nicht mehr ausreichen und, wie im ganzen Mitteldeutschland, keine größeren Seen liegen, da hat der von den großen Fischplätzen an der Nord- und Ostsee ausgehende und in großen Maßstäbe betriebene Fischhandel den Markt sich erobert, und die Verkaufshallen in unsern süd- und mitteldeutschen Städten geben mit ihren riesigen Lagern von allerhand See- und Flußfischen den besten Beweis, wie gegen früher der Verbrauch an Fischen, diesem gesunden und billigen Nahrungsmittel, im Binnenlande zugenommen hat. Die Fischerei ist deshalb, wenn sie auch mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat, ein blühendes Gewerbe. Im Winter, der besten Fischzeit, wird auf unsern norddeutschen Seen trotz Eis und Schnee der Fischfang fortgesetzt, und die Fischerei wird auch auf den zugefrorenen Seen im Großen und Kleinen, mit Angel und Netz betrieben. Einen höchst instruktiven Artikel über „Fischerei“ aus der Feder eines Sachverständigen, des Schriftstellers Hr. Stowronski, bringt die „Gartenlaube“, und diese interessanten Schilderungen, die durch eine Reihe hübscher Illustrationen noch anschaulicher werden, wird man nicht ohne Vergnügen lesen. Von weiteren wertvollen Beiträgen, die das vorliegende neueste Heft der genannten Familienzeitung enthält, erwähnen wir: „Bilder aus der hohen Karolische“. Von J. Hartmann, „Winterbergmägen“. Von Dr. A. Deitborn, „Der Länger und die Längerin“. Plauderei von R. Köhner, „Die Zähne als Zeugen vor Gericht“. Von R. Hagenau, „Gesundheitsfragen bei der Berufswahl“. Ein originelles Gedicht von Heinrich Seidel „Auf dem Marktplatz“ mit Zeichnung von Fritz Reich, die Bilder „Ballonfahrt“ und „Fischings Ende“, sowie das prächtige Kunstblatt „Der portische Bierrot“ nach dem Gemälde von A. Volon sind Gaben, die die „Gartenlaube“ ihrerseits jetzt zur Fischzeit ihren Lesern bietet. Wir finden noch den Schluß der Novelle „Ihr Beruf“ von R. Ebner-Eichenbach, und des ausgezeichneten Romans „Die vom Niederrhein“ von A. Herzog sei auch hier schließlich wiederholt rühmend gedacht.

Reisegelegenheiten.

A. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Dresden-Zettlitz	Von Dresden-Zettlitz nach Schandau
Sm. 2.01	Sm. 2.30	Sm. 5.12 b. B.*	Sm. 1.11
• 5.59 I-IV	• 4.15*	• 7.18 „	• 6.07
• 6.32	• 6.10* I-IV	• 8.03 „	• 5.18*
• 8.05 I-IV	• 6.45 I-IV	• 8.03 „	• 8.50*
• 9.02	• 7.07	• 10.14 „	• 8.40
• 9.34*	• 9.40*	• 12.10 „	• 5.44
• 11.15* I-IV	• 10.50 I-IV	• 1.55 „	• 6.54*
Sm. 12.51	• 11.28	• 3.21 „	• 9.25*
• 1. — I-IV	Sm. 12.50*	• 5.55 „	• 12.10
• 2.42*	• 2.16	• 9.14 „	• 2.03*
• 5.13*	• 4.55*	• 10.37 „	• 4.20*
• 6.14	• 6.30 I-IV	• 1.14 „	• 5.45
• 7.39*	• 8.10* I-IV	• 3.11 „	• 6.55*
• 8.10 I-IV	• 9.56	• 5.11 „	• 9.28*
• 10.18*	• 12. —*		

* Scherung um 1-III. Klasse.
 * Anz. in Klippen

Von Schandau n. Dresden.	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Zettlitz	Von Zettlitz nach Schandau
Sm. 6.12	Sm. 7.43	Sm. 5.12	Sm. 5.48
• 8.18	• 10.47	• 7.20	• 7.54 von
• 12.25	• 2.06	• 10.03	• 8.07
• 8.55	• 4.48	• 10.03	• 8.07
• 6.35	• 8.40	• 8.54	• 10.38
• 7.45*	• 10.43*	• 6.59	• 4.31
• 10.43*		• 9.39	• 7.39
			• 10.04

Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:		Zum Bahnhof:	
Vorm. 5.40	Nachm. 1.35	Vorm. 6. —	Nachm. 1.55
• 6.15	• 2.25	• 6.32	• 2.42
• 7. —	• 3.05	• 7.18	• 3.31
• 7.45	• 4.30	• 8.05	• 4.35
• 8.45	• 5.55	• 9.05	• 5.38
• 9.15	• 6.05	• 9.34	• 5.55
• 10.25	• 7.00	• 10.44	• 6.15
• 10.55	• 8.50	• 11.15	• 7.45
• 11.50	• 10. —	Nachm. 12. —	• 9.14
Nachm. 12.08		• 12.15	• 10.57
• 12.26		• 12.51	

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der Privatklinik **Jürgensen in Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Privatklinik **Jürgensen in Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Porto.

Dresdner Schlachtwichmarkt.

Montag, den 16. Februar 1903.

Tiergattung	Auftrieb Stüd.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Netto-Gewicht
Ochsen	260	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	36—39 66—68
		b. Deckerreicher bezüglichen	37—40 67—70
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästet, — ältere ausgemästete	32—35 62—65
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—31 57—60
		4) Gering genährte jeden Alters	— 52
Rälben u. Kühe	183	1) Vollfleischige ausgemästete Rälben höchsten Schlachtwertes	33—36 62—65
		2) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30—32 58—60
		3) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rälben	27—29 53—56
		4) Mäßig genährte Kühe und Rälben	24—26 50—52
		5) Gering genährte Kühe und Rälben	— 45—48
Bullen	157	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—37 62—65
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—34 58—61
		3) Gering genährte	28—30 52—54
Rälber	273	1) Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugfäßer	47—50 70—74
		2) Mittlere Mast- und gute Saugfäßer	44—46 67—69
		3) Geringe Saugfäßer	41—43 63—66
		4) Ältere gering genährte Fresser	— —
Schafe	1183	1) Mastlamm	37—38 70—72
		2) Jüngere Mastlamm	34—36 66—69
		3) Ältere Mastlamm	32—33 63—66
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	— —
Schweine	1720	1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	44—45 56—58
		b. Fleischschweine	46—47 58—60
		2) Fleischige	42—43 54—55
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	40—41 51—53
		4) Ausländische	— —

*) Ueber-
 Rälber.
 Zusammen 3776
 Von dem Auftrieb sind 198 Rinder österreichischer, ungarischer Herkunft.
 Geschäftsgang: Bei Ochsen, Rälben und Kühen, Bullen und Schweinen langsam, bei Rälbern und Schafen mittel.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze,** Marktstr. 14.

Prager Bettfedern zu billigst. Preisen **Marie Ronneberger.** Gleichzeitige mache auf meine **Bettfedern-Reinigungsmaschine** aufmerksam.

Das Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 157, empfiehlt sich zum Neu- u. Ausstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze, Marktstraße 14.**

Die Klempnerei v. Carl Cammerer, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

Reichhaltiges Holzschuhlager für Herren, Damen und Kinder hat **E. Hammer, Kirchstr. No. 27.**

Das Wofamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwaarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Achtungsvoll **Ernst Niesel.**

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160 fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosengasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Carl Bahn Nachf. (Inh. Albert Engelhardt) empfiehlt sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

Sämtliche Trauerartikel, sowie **Sargausstattung** empfiehlt billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**

H. Fruchtwine, H. A. Forkert, Wendischfähre, div. Champagner, Deutsche, Oesterr. und Franz. Roth- und Weissweine.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** **Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst **Gotthelf Böhme, Schandau.**

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von **Ernst Hering,** neaenäher dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Särge in allen Größen und Preislagen hält stets vorräthig **Georg Zschaler, Badstr.**



Schützengesellschaft Schandau.

Auf Wunsch des Herrn Pfarrer Hesselbarth findet Sonntag, den 22. Febr. im Saale des Schützenhauses eine

Wohltätigkeits-Vorstellung

zum Besten armer Confirmanden
statt. Zur Aufführung gelangt:

Tantchen Unverzagt.

Lustspiel in drei Aufzügen von C. A. Görner.
Näheres in nächster Nummer.

Zur Aufklärung!

Was ist ein Gesundheits-Stiefel? Wie ist derselbe beschaffen?
Patentamtlich anerkannte
wie die Aerzte sagen, die idealste, vollkommenste und praktischste Erfindung der Neuzeit auf diesem Gebiet!
(D. R. G. M. No. 187497.)

Der Gesundheits-Stiefel gewährt den sichersten Schutz gegen Erkältung, bekämpft kalten Fuss im höchsten Grade. Bestes Linderungsmittel bei Rheumatismus, unentbehrlich für Schweissfüsse und empfindliche Füsse.
Der Stiefel ist mit einer Luft-Isolier-Schicht versehen, sodass jedes natürliche Einwirken bei nassem, kaltem oder gar heissem Wetter ausgeschlossen ist. Die Sohle, auf welchem der Fuss ruht, befindet sich auf federnden Unterlagen, und weil porös, ermöglicht er durch die körperliche Belastung oder Entlastung eine Luftströmung dermassen, dass der Fuss, wo wenig Blutzugang (was gerade bei kaltem Fuss der Fall ist) vorhanden (also schwache Blutzirkulation), durch die Luft-Bearbeitung geheilt wird; wie wichtig dieses für jeden Menschen, bedarf keiner Erwähnung.

Der Luftraum ist mit saugenden Stoffen leicht ausgefüllt, sodass eine Schweiss-Absonderung in höchstem Grade stattfindet; von der vorhandenen Luft ventiliert, kann man sogar Schweissfuss verlieren. Was die Luft für eine Heilkraft besitzt, wissen viele, wenn auch nicht jeder. Wie schön es sein muss, bei einem empfindlichen Fuss weich aufzutreten, lässt sich denken.

Derartige Stiefeln sind nur beim Erfinder **Franz Zidlicky**, Schuhmachermeister hier, für ganz Deutschland zu haben.
Der Stiefel ist von selbigem mit glänzendem Erfolg bei seiner gefährlichen Krankheit erprobt.

Warnung!
Wer wissentlich ohne Genehmigung des Inhabers ein Patent oder Gebrauchsmuster in Benutzung nimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Strafe kann auf Antrag des Geschädigten auf eine Busse bis zum Betrage von 10000 Mark erkannt werden.
Vergl. §§ 4, 5, 36 und 37 des Patentgesetzes und §§ 4, 5, 10 und 11 des Gebrauchsmusterschutzgesetzes.

Franz Zidlicky, Schuhmachermeister, Lindengasse.

Dr. Kisslings Sanitäts-Zigarre.

(Prämiiert mit goldener Medaille und Ehren Diplom.)
Absolut nicotinnuschädlich, unverändertes Aroma.
Diese vorzügliche Zigarre ist in allen Preislagen nur zu haben bei

Otto Böhme,

Alleinverkauf für Schandau.

Für Schandau und Umgegend ist die

Agentur

alter deutscher Lebens-Vers.-Gesellschaft
mit verschiedenen Branchen

bei günstigen Provisionen zu begeben.

Fleißige und gutsituierte Bewerber wollen sich melden unter D 4256 an **G. L. Daube & Co., Dresden.** (D 4256)

Brennholz-Auktion.

Sonnabend, den 21. Februar 1903 nachm. 3 Uhr soll'n im **Gasthof zu Prossen** die auf Rittergutshof zur Aufbereitung gelangten Brennholz gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, und zwar:

2 harte und 7 weiche Raughäuser, 4-6 m lang,
25 rm " " 14 rm weiche Brennknüppel und
3 " " Heste.

Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.
Prossen, am 16. Februar 1903.

J. A.: E. Gehre.

Naturheilkundiger

H. Meinhold, Prossen,

empfiehlt sich im Bedarfsfalle zur

Behandlung von Krankheiten aller Art.

— Behandlung angenehm und rationell. —

Damen werden von ärztlich geprüfter Masseuse bedient.

Brieflich komme zu jeder Tageszeit in die Wohnung.



Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's** Marken **Seifenpulver, Schwan**, und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern. —
Man verlange es überall!

Verantwortlicher Redakteur Oskar Hiele. Druck und Verlag von Beyer & Ziemer Nachf., Schandau.
Hierzu als Beilage „Seifenblasen“.

Bücklinge Sproten Hering in Gelé Aalbricken

von 10 Pfg. an, frisch eingegangen.

Sugo Gräfe.

Donnerstag: frische Seefische.

Donnerstag
tag abend
frischen
und
geräuch.



Schellfisch, große grüne Heringe.
Fette Suppenhühner.
Ital. Blumenkohl,
grosse, weisse Köpfe.

Feste Preise.

Sicherer Gewinn.

Ein jeder trachtet ohne Zweifel Auf dieser Erde nach Gewinn. Man hat bei seinem Tun und Treiben Den eignen Vorteil nur im Sinn. Gewinnen will der Handarbeiter, Gewinnen will der Millionär, Gewinnen will der Schachtopfspieler, Nur fällt's Gewinnen manchmal schwer. Ein sicherer Gewinn indessen Binkt jedermann, ob groß, ob klein, Bei einem Garberoben-Kaufe In Dresdens „Goldner Eins“ allein.

Setzt im

Räumungs-Ausverkauf:

Herren-Paletots jezt 33-7 $\frac{1}{2}$ Mk.
Herren-Anzüge jezt 40-7 $\frac{1}{2}$ Mk.
Loden-Joppen jezt 14-4 Mk.
Herren-Hosen jezt 13-1 $\frac{1}{2}$ Mk.
Woll. Schlafrocke jezt 30-7 $\frac{1}{2}$ Mk.
Knaben-Anzüge u. Palet. jezt 14-2 Mk.



Rechtsanwalt Dr. jur. Wille
beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstags bis Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Bildschön!

Ist ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: **Nadebeuler Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** von Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd**, à Stk. 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und in Wendischfähr: Franz Niederte.

Urin

• Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, ohne irgend welche Angaben als nur Person und Alter zu bedürfen, werden gewissenhaft als **alleinige Spezialität** von **R. Otto Lindner**, Apotheker u. Chemiker, **Dresden-N.**, chem. Laborat. **Silbermannstraße 17**, ausgeführt. Kleine Flasche Urin per Post erbeten.

Apfelsinen.

Die Qualitäten der neuesten Zufuhren sind besser als man erwartet hatte und daher wirklich empfehlenswert. Dabei sind die Preise recht angenehm billig. Im Einzelnen das Pfund von 18 Pfg. und das Stück von 3 Pfg. an. Bei Abnahme in Originalkisten zu den jeweiligen billigsten Tagespreisen.

Hermann Klemm.

Zigaretten Jasmazi

von frischer Sendung.
Jedes Paket mit Gutschein.
Um gest. Beachtung bittet

Albert Knüpfel.

Marmeladen

in fast jeder Geschmacksrichtung von la. rheingauer Früchten mit feinem, natürlichem Frucht- aroma.

Ferner beachte man mein Angebot in **gemischter Marmelade**, das Pfd. zu 35 Pfg. ausgewogen und 27 Pfg. in Eimern.

Dieselbe ist ein großer Konsumartikel, weil auf Brot oder Semmel gar nicht so weit billiger als Butter oder alle Fette.

Hermann Klemm.

Pallmanns Restaurant Porschdorf.

Sonntag, den 22. Februar

Skat-Abend.

Anfang 4 Uhr.

Das Comité.



Krischer Transport 15 Stk.
echt pommerischer nur guter
Milchkühe,

nahe zum Kalben und 6 Stk. mit Kälbern stehen preiswert zum Verkauf bei
Otto Petters, Unter-Ehrenberg.

Ein tüchtiger Brettschneider

bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Dessau (Anhalt.)

Puhlmann & Ehrlich,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

100 Mark

sofort zu leihen gesucht. Offerten unter 100 an die Geschäftsstelle der Elbzeitung erbeten.

Ein ordentliches ehrliches

Mädchen

vom Lande, welches zu Ostern die Schule verläßt, wird zu einer einzelnen Dame gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Warnung.

Diejenigen uns bekannten Subjekte aus Rathmannsdorf, welche ihre Zunge nicht zügeln, werden ohne Weiteres vor Gericht angefordert.

Emil Müller u. Frau, Rathmannsdorf.

Die beleidigenden Worte, die ich gegen Herrn **Hermann Richter, Altendorf**, geäußert habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Adolf Friebe.

Für die uns während der langen schweren Krankheit und beim Hinscheiden unserer herzenguten Gattin und treusorgenden Mutter, Frau

Dorothee Auguste Deberitz

geb. Reichel

vielfach bewiesene Teilnahme, den reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagt allen herzlichsten Dank

Reinhardtsdorf, den 12. Februar 1903.

Familie Deberitz.

Seifenblasen

Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

Ein Dichter.

Geendet war das Winterleid,
Die muntern Vögel sangen.
Die Glur zog an ihr Feierkleid;
Manch' Pärchen kam gegangen.

In Wald und Feld ein Jubelbraus.
Weil aller Streit geschlichtet . . .
Nur ein Poetlein hat zu Haus
Den ganzen Keuz verdichtet!

Ländlich.

"Mutweh, jeh' is ma da Schin'n
in' Dred 'neing'sall'n — und er
g'hödet für so feine Leut'! Den
kann l' net mit die Händ' auf-
klaub'n — da muas l' mir scho
a' Gabel hol'n!"

Der Grund.

"Sie meinen, die Emma liebt
mich nicht; bitte, stellen Sie mir
einen einzigen Grund vor."
"Sehr gern! Bitte, treten Sie
einmal bort vor den Spiegel!"

Uebertrumpft.

Dichter (und Neckameheld):
"Ist etwa auch schon von Ihnen
eine Wüste angefertigt worden?"
Redakteur: "Das nicht; ich
habe aber einmal 'nen ganzen
Monat in Gips gelegen!"

Verschnappt.

"Lieber Arthur, denkst Du auch immer
an mich?"
"Ja, meine süße Braut, wie sollt ich
sonst meine Gläubiger vertrösten?!"

Su!

"Diese Fabrik arbeitet Jahr für Jahr
mit einem Defizit, und jeder Direktor
wird wohlhabend dabei . . ."
"Ja, es ist die reine Defi-gitrone!"



Der naive Fritz.

Papa: "Du sollst mein Rad nicht nehmen, Fritz, wie oft soll ich Dir das sagen!
Da ist wieder ein großes Loch im Pneumatik. Ich weiß gewiß, das war heut morgen
nicht da!"
Fritz (das Loch zerknirscht betrachtend): "Papa, wo war es denn aber vorher?"

Wer hat Recht?

Humorede von N. vom Berge.

Unser Mieter, der Professor Arnold Nietmann, war verreist. „Gott sei Dank!“ hatte ich gesagt, als er gestern abend diese seine Abicht der Mutter mitgeteilt. „Aber Käthe!“ mahnte diese vorwurfsvoll. „Darf ich fragen, Fräulein Käthe, weshalb Sie sich so sehr auf meine Abwesenheit freuen?“ Bei diesen Worten sah mich der Professor starr an mit seinen unergründlichen Augen. „Ich freue mich,“ entgegnete ich auf seine Frage, „daß wir endlich mal in Ihrem Studierzimmer Ordnung schaffen können, es sieht ja einer Räuberhöhle ähnlicher als einer menschlichen Behausung.“ — „Lassen Sie nur meine Bücher in Ruhe!“ wehrte er ab und hob in komischer Verzweiflung beide Hände in die Höhe. „Sie denken wohl, wenn ein weltliches Wesen Ihre Sachen einmal angefaßt hat, sind sie überhaupt nicht mehr zu gebrauchen?“ — „Das denke ich allerdings,“ erwiderte er und sah mich dabei möglichst unergründlich an. O, dieser entsetzliche Mensch! Nun wußte ich wieder nicht, ob das Ernst war oder ob er sich über mich lustig machte. Jetzt stand er auf und bot meiner Mutter die Hand zur guten Nacht. Ich bekam nur eine stumme Verbeugung. „Aber Käthe,“ tadelte meine Mutter, sobald er fort war, „wie hast Du Dich wieder benommen. Warum bist Du nur immer so auffallend gegen den Professor? So

ein lieber Mann!“ — „Ach was, lieber Mann! Vergelt mich, wo er kann. Dabei wird er mit jedem Tage eingebildeter und andere Leute werden täglich dümmer in seinen Augen.“ Von jeher stand ich mit dem Professor auf dem Kriegsfuße. Das hatte seinen Grund darin, daß er ein ausgesprochener Weiberfeind war. „Das Weib ist ein inferiores — ein häßliches Wort! — Geschöpf. Seine körperlichen wie geistigen Fähigkeiten sind so wenig ausgebildet, daß man mit Recht sagen kann: Die Stellung, die ihm im Leben angewiesen wird, kann es nicht ausfüllen. Es ist ihrer vollständig unwürdig.“ Solche und ähnliche Aeußerungen vernahm ich oft aus seinem Munde und sie hatten mich stets schwer gekränkt. Ich fühlte mich beleidigt im Namen unseres Geschlechtes und glaubte mich berufen, es nach jeder Hinsicht zu verteidigen. Da kam es oft zu langen Diskussionen zwischen uns. Das brachte mich jedesmal völlig aus der Fassung, und je wütender ich wurde, mit desto größerer Ruhe brachte er die unglaublichsten Dinge vor. „Ich kann daher wohl behaupten,“ sagte er eines Tages, „daß das Weib ein Mißgriff der Schöpfung genannt werden muß.“ Das brachte mich völlig in Rage. „Wie können Sie sich unterziehen, so etwas zu behaupten,“ rief ich. „Sie kennen uns ja gar nicht.“ — „Doch,“ erwiderte er, „ich kenne Sie.“ Von dem Tage an hatte ich mich auf seine Dispute mehr mit ihm eingelassen. Aber in meinem Innern tobte es und glühendes Verlangen nach Rache besaßte mich. So war es auch heute wieder gewesen. Und während ich auf



Hus Dresden.

Der Schuhmann: „Da heerd awer doch schon Alles auf! Wollen Se gefälligst machen, daß Se 'raus kommen! Wissen Se nich, daß hier 's Baden verboten is?“

„Awer ich dhu' doch garnich baden!“

„So? Was dhu' Se denn?“

„Ich dhu' mir blos mei Käben nähm!“

Unsere Kinder.

Der sechsjährige Otto (zur fünfjährigen Ella): „Nomm her und hilf mir, die neuen Spielsachen zerbrecchen!“



Er geht sicher.

A.: „Ihre Schwiegermutter wird wohl hierorts beerdigt, oder lassen Sie sie in Ihre Heimat überführen?“

B.: „Ach, nein, ich lasse sie in Gotha verbrennen, — — sicher ist sicher!“

P
20
Bar
vrat
des
F
geD
oer
teu
mei
hier
in J
führ
ste)
war
dies
hiet
ar.
Hoc
weiter
berbe
ten I
gefoh
an
naten
Fron
h. S
Jahre
die id
Ham
e Jun
von G
nit.
Derr
mehr
herbst
en ein
mate L
schöste
es,
enden
Derr
ne T
m J
a jep
ihre
te
Derr
d: de
in g
ampfa
Derr
le mic
stet,
Helden
Frau
en So
ampfa
Derr
mein
Frau
tu Jü

meiner Kammer war und noch lange nicht einschlafen konnte, ärgerte ich mich eben so sehr über mich selbst wie über den Professor. Am anderen Morgen hörte ich schon in aller Frühe meine Mutter in der Küche hantieren. Sie kochte Kaffee für den Professor. Ich ärgerte mich von neuem. War der Mensch so unhöflich, daß meine Mutter vor Tage aufstehen mußte, damit er nur wirklich forscht? Jetzt ging seine Thür und ich hörte ihn sprechen. Er hatte ein eigenartliches gedämpftes Organ, aber so deutlich, daß ich alles verstehen konnte. „Sie sind schon auf, Frau Hallböcker?“ fragte er augenscheinlich verwundert. Meine Mutter erwiderte etwas, das ich nicht verstand. „Wie? meinnetwegen?“ sagte er jetzt, „das wäre aber wirklich nicht nötig gewesen.“

„Doch, Herr Professor. Ich weiß, Sie müssen jemanden haben, der ein wenig auf Sie acht giebt. Hier ist Ihr Kaffee.“ Sie sind nämlich in allen Dingen des praktischen Lebens hilflos wie ein Kind, mein lieber Professor. Aber dennoch sind wir Weiber nichts weiter als ein Nebel, das man ertragen muß, wie Sie neulich behaupteten — setzte ich im Stillen hinzu. Nun hörte ich wieder seine Stimme. „Ich danke Ihnen, Frau Hallböcker. Ja, wenn Sie nicht ein wenig für mich armen Junggesellen sorgten —“ Hatte er das wirklich gesagt, der Professor? Ich hätte nie geglaubt, daß er auch so einen Ton anschlagen könnte. — Sollte er vielleicht doch anfangen, vernünftig zu werden? Doch ich sollte nicht lange in diesem Glauben gelassen werden, denn nach wenigen Minuten schon hörte ich ihn im Fortgehen sagen: „Adieu, Frau Hallböcker. Und sagen Sie Fräulein Käthe, daß sie meine Sachen nicht anrührt.“ Sie bringt sonst alles durcheinander.“ Sobald ich Zeit fand, begab ich mich in das Zimmer des Professors, um meine Absicht, dort aufzuräumen, auszuführen. Denn schlimm genug sah es darin aus. Aufzig ging es an die Arbeit. Aber trotz meines Eifers hatte ich mir so viel Zeit genommen, um mir genau zu merken, wo jedes Ding gelegen hatte; denn ich wollte alles sorgfältig wieder an Ort und Stelle legen. Der Professor sollte Heißt vor mir bekommen. Der Schreibtisch sah freilich am schlimmsten aus. Da — ganz zu oberst, sah ich einen angefangenen Brief liegen. Unwillkürlich warf ich einen flüchtigen Blick darauf; da fielen mir zwei Worte ins Auge, die immer wiederkehrten und jedesmal unterstreichen waren: „Das Weib.“ Die Zeile war noch frisch, der Brief also offenbar erst gestern abend geschrieben. Ich las: Lieber Freund! Deinen Kate folgend, habe ich meine Studien über die Natur des Weibes aus dem Theoretischen ins Praktische überführt. Aber ich muß leider gestehen, daß ich meine bisherigen Annahmen völlig bestätigt fand. Hier in Kürze das Ergebnis meiner Beobachtungen. Das Weib, besonders das junge, ist von ganz unausstehlichem Charakter. Seine vorherrschenden Eigenschaften sind Widerstandsgeist und Streitsucht. Ja, ich sehe mich gezwungen, das Weib mit der Schlange zu vergleichen; denn gleich dieser zeigt es sich falsch und listig, indem es den arglos Nahenden aus dem Hinterhalt überfällt und ihm giftige Bisse versetzt. Doch verzicht — mein Vergleich hinkt in einem Stücke. Bekanntlich heißt es schon in der Bibel: „Seid klug wie die Schlangen.“ Diese Eigenschaft nämlich muß ich dem Weibe ganz entschieden absprechen. Es ist völlig unfähig, logisch zu denken; denn, kommt man ihm mit untrüglichen Beweisen, so wird es wütend und erklärt, nicht mehr mit uns streiten zu können. Ferner mangelt dem Weibe jeder Sinn für Ordnung, wie er bei uns ausgeprägt ist. O, diese Männer! dachte ich, indem ich mich rings im Zimmer umhief und dann weiter las: Denn sie wissen nicht, daß ein Buch oder eine Zeitung gerade da den besten Platz hat, wo es am bequemsten zur Hand liegt. Außerdem mischt sich das Weib fortwährend in Dinge, die es gar nichts angehen und ist im höchsten Grade neugierig. Ich zerknitterte das Blatt mit den Händen, warf es zu Boden und stampfte mit den Füßen darauf. Ich wußte nicht mehr, was ich that, so wütend war ich. — Also deshalb hatte er mich immer wieder herausgefordert; ich war ihm ein Versuchsobjekt gewesen für seine Studien. Und zu solchem Resultate war er gekommen, — durch mich! Und was das schlimmste war — hatte ich nicht soeben bewiesen, daß er recht hatte? Wenigstens mit der letzten Bemerkung; im höchsten Grade neugierig. Wütend geknickt sank ich auf einen Sessel und schlug

die Hände vors Gesicht! „Ich könnte diesen Menschen erwürgen“ — das war der einzige Gedanke, dessen ich in meiner ohnmächtigen Wut fähig war. Ich weiß nicht, wie lange ich so gefesselt wurde. Ich bemerkte nicht, daß es draußen immer dunkler wurde, und daß schließlich ein furchtbarer Regenschauer niederging. Auf einmal sagte jemand neben mir: „Fräulein Käthe, was fehlt Ihnen denn?“ Ich sah auf und mitten im Zimmer stand — mein Todfeind, der Professor. Einen Augenblick starrte ich ihn völlig entgeistert an. Eigentlich hätte ich ja nun gleich meinen Vorfall ausführen und ihn an die Kehle springen müssen, um ihn zu erdroffeln. Aber nein, ich stand wie gebannt und war zu erst nicht imstande, mich von der Stelle zu rühren. Regungslos stand der Professor vor mir, eingehüllt in einen tiefenden grauen Regenmantel, beide Hände weit von sich stredend. In der einen hielt er den Hut, in der anderen den Regenschirm, von dem wahre Wasserbäche sich auf den Fußboden ergossen. Der arme Mann in seiner Hilflosigkeit bot einen so unwiderstehlich komischen Anblick, daß ich, alles vergessend, in lautes Lachen ausbrach. Da fiel mein Blick auf ein Papier, das zerknittert am Boden lag. Ich verstummte ich. Ich hob das Ding auf und hielt es ihm mit drohender Gesterde entgegen. „Da — was wagten Sie zu schreiben?“ Jetzt kam Leben in seine Gestalt. „Haben Sie das gelesen?“ fragte er, indem er rasch auf mich zutrat. Ich will unwillkürlich einen Schritt zurück. „Ja. — Und —“ „Haben sich hoffentlich überzeugt, daß ich recht habe.“ Ich fühlte, wie mir das Blut zu Kopfe stieg. „Wie können Sie es wagen,“ — schrie ich wütend. Er blieb völlig ruhig. Ja, ich glaubte sogar etwas von Schadenfreude im Ton seiner Stimme zu hören, als er jetzt sagte: „Bitte sehr! Ich kann Ihnen jeden einzelnen Punkt beweisen. Also hier, Punkt eins: das Weib, besonders das junge —“ Aber ich unterbrach ihn, indem ich das Blatt hastig an mich rief. „Wenn ich ein Mann wäre,“ sagte ich mit flammendem Auge — „so müßten Sie mir Genugthuung geben.“ — „Aber da Sie leider „nur“ ein Mädchen sind —“ biete ich Ihnen eine andere Art von Genugthuung —“ — „Nun?“ fragte ich gespannt. „Werden Sie meine Frau, Käthe.“ Ich glaube nicht, daß ich in diesem Augenblick ein der Situation angemessenes Gesicht gemacht habe. Ich brachte kein Wort über die Lippen. Mir war, als wankte der Boden unter meinen Füßen und es wurde mir schwarz vor den Augen. Ich glaubte, ich verlor auf Augenblicke die Besinnung. Wenigstens kann ich nicht sagen, wie es kam, daß ich auf einmal in seinen Arm lag und einen ganz entschuldigenden Bart in meinem Gesicht fühlte. „Käthe,“ sagte der nasse Bart, „ich kann nicht mehr ohne Dich leben. Bist Du nun zufrieden?“ Da richtete ich mich auf und rief triumphierend: „Nun habe ich doch recht behalten.“ — „Närrchen!“ sagte er da, „hast Du denn wirklich geglaubt —“ — „Was?“ — „Daß ich das alles ernst meinte —“ Ich sah ihn groß an. Er bemühte sich wieder, ein so undurchdringliches Gesicht wie möglich zu machen, aber da ihm die Brille von der Nase gerutscht war, sah ich, daß seine Augen lachten. Ich wurde immer verwirrter. „Aber der Brief?“ brachte ich endlich hervor. Da lachte er. „O, Du dummes, kleines Mädchen! Hast Du denn wirklich nicht gemerkt, daß ich den nur geschrieben habe, um Dich ein wenig zu ärgern? Weil ich wußte, daß Du — natürlich nur ein ganz klein bißchen — neugierig —“ Ich hielt ihm die Hand vor den Mund und versuchte, ein so böses Gesicht zu machen wie irgend möglich. „Nun willst Du mich wohl nicht mehr?“ — „Doch! Nun gerade. Zur Strafe.“ — Da schloß er mich von neuem in die Arme. Die Ueberrückung meiner Mutter, als sie bald darauf zurückkam, die Stube ausgeräumt und schwinwend, uns beide aber mitten darin fand, mich mit der großen Schürze und dem Tuch um den Kopf, und den „Herrn Professor“, den sie über alle Berge glaubte, im nassen Regenmantel an meiner Seite, mich fest im Arm haltend — das zu beschreiben bin ich nicht imstande. Doch es bedurfte nicht vieler Worte, bis sie begriffen hatte. Nur eines war ihr noch rätselhaft. „Ich denke, Herr Professor, Sie sind ein geschworener Junggeselle und Weiberfeind.“ — „Gewesen,“ fiel er ein, „aber Käthe hat mich befehrt.“ — „Nun behalte ich zum Schluß doch recht!“ sagte ich.

Schlagfertig.

Lehrer (zum Oberförster): „... Was werden Sie aber sagen, Herr Oberförster, wenn Sie eines Tages in der Hölle aufwachen?“

Oberförster: „Na — guten Morgen, Herr Lehrer! werd' ich halt sagen.“

✽

Stütze des Haushalts.

„Wie sind Sie mit Ihrer Köchin zufrieden?“

„Kochen kann Sie nicht, aber sie war in so vielen feinen Familien und da halten wir sie wegen der Konversation!“

✽

Vererbungs-Theorie.

Krüger: „An der Familie Müller bewahrt sich doch wieder mal die Vererbungs-Theorie.“

Kunze: „Wieso?“

Krüger: „Der Vater kneipt furchtbar, die Mutter trinkt den ganzen Tag lang Kaffee und die Kinder kriegen alle Kneiptaffee.“

✽

Wißverstand.

Richter (zum Angeklagten): „Können Sie denn nicht das Einbrechen aufgeben?“

Angeklagter: „Ach, Herr Richter, zum Privatieren reicht's mir halt noch nicht!“

✽

Wach.

Kaffierer: „Zum Ausdruck habe ich ein Wach beim Durchbrennen gehabt... Statt der jüngsten Tochter meines Chefs habe ich die älteste erwählt, und statt der Mitgift für die älteste Tochter diejenige für die jüngste!“

✽

Der Wägen.

„Gewiß bin ich als Wägen bekannt, und will auch Sie unterstützen, Herr, aber geben Sie mir nur die dumme Malerei auf!“

✽

Ein Exempel.

Ein Kaufmann sagte zu seinem Buchhalter: „Schämen Sie sich, Sie können ja nicht einmal addieren.“

„Wenn auch das nicht, so kann ich doch gut subtrahieren. Wenn ich Ihr Geld von Ihnen abziehe, so bleibt Null.“

✽

Chancen.

Der Vater: „Wiso ich gebe meiner Tochter sofort 75000 Mark. Nach meinem Tode hat sie anderthalb Millionen zu erwarten.“

Der Freier (nachdenklich): „So, nach Ihrem Tode; — sagen Sie doch, bitte, fahren Sie Automobil?“

✽

Begründeter Schluß.

Bekanntlich erhalten die Kanarienvögel durch den Genuß von Cayennepfeffer, den Sie zudem außerordentlich gern fressen, ein rötlich gefärbtes Gefieder. In eine Familie, in welcher dieses Mittel bekannt war und bei einem Kanarienvogel angewandt wurde, erschien eines Tages ein verwandter Herr, dessen Gesicht von einem rotblonden, wohlfrisierten Vollbart umrahmt war.

„Onkel,“ sagte die kleine Anna, ihn aufmerksam musternd, „isst Du auch jeden Tag Cayennepfeffer?“

Der neueste Geschäftskniff.



Herr Mater: „Maus, ich habe rein garnichts zu bestellen! —“



Johann, werfen Sie den aufdringlichen Kerl raus!“



Der Reisende: „Bedaure sehr, ich mache mich nicht eher dünne, bis Sie mir ein paar Ordres erteilt haben.“

Moderne Dienstmädchen.

Hausfrau: „Wie, Sie kündigen mir den Dienst und dabei habe ich immer die Hälfte Ihrer Arbeit gethan?“

Dienstmädchen: „Jawohl, ich war aber mit Ihrer Arbeit nie zufrieden!“



Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig.
(30 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.)



Privat-Klinik Jürgensen, Herisau (Schweiz)

(leitender Arzt Dr. med. Keller)

behandelt speziell nach langjährig bewährter Methode

offene Beinschäden, Krampfaderngeschwüre, Hautkrankheiten,

Lupus (fressende Flechte)

ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Briefe nach der Schweiz 20 Pfg. Porto.
Man adressiere nur: Privat-Klinik Jürgensen Herisau (Schweiz).

Briefe nach der Schweiz 20 Pfg. Porto.
Man adressiere nur: Privat-Klinik Jürgensen Herisau (Schweiz).

Ueber den Erfolg geben nachstehende Atteste Aufschluß! Wegen Raum Mangels kann hier nur eine kleine Anzahl der vielen Hundert weiteren Attesten mit größtenteils amtlich beglaubigter Unterschrift gedruckt werden.

Herr August Stöfel, Neuve (Amerika): Im meine Interesse beständige hiermit, daß ich durch Jürgensen von einer lästigen Hautkrankheit (Lupus) befreit worden bin. war ungefähr 17 Jahre diesem Uebel behaftet hielt dasselbe für unheilbar.
Hochwürdigste Oberin- wester Maria Angelica, Verborn: Seit vielen Jahren litt ich an Krampf- geschwüren an einem Beine. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und nach einigen Tagen war ich geheilt.
Herr Johann Wilden, Kupferdreh: Seit Jahren litt ich an einer sehr schlimmen Sorte an Lupus (Lupus) an der Hand. Herr Jürgensen hat mich in 6 Wochen vollständig geheilt.

Notariats-Register N. 41 Jahr 1901.

Der Notar empfiehlt hiermit die mit diesem Atteste beifolgenden angedruckten Briefe mit dem mir vorgelegten Originalen nicht fremd zu sein.

gläubigst

Berlin, den 9. Februar 1901.

der Justizrat
Jürgen Rudolf Oetzel

Rechtsanwalt u. Notar im Bezirk des Königlich Preussischen Kammergerichts
Berlin S.W. Hochstrasse 53.

merklich gemacht; ich wandte mich an denselben und wurde in kurzer Zeit geheilt.
Frau Marie Schlimm, Dagnan: Seit mehr als einem Jahr litt ich an einem offenen Bein. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mich nach dreimonatlicher Behandlung vollständig heilte.
Frau Witwe Zentel, Burmlingen: Ich litt 8 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit.
Frau Dorothea Kunze, Gledendorf: Herr Jürgensen bescheinigt mir, daß mein offener Fuß in wenigen Wochen geheilt ist. Seit mehr als 20 Jahren war der Fuß fast immer offen; in der letzten Zeit konnte ich mich kaum fort bewegen.
Frau E. Biegenbalg, Dürrweithöfen: Seit Monaten litt ich an offenen Fußwunden. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und in der kurzen Zeit von nur 8 Wochen war ich gründlich geheilt.
Herr Christoph Mutschak, Graula: Seit 4 Jahren litt ich an offenen Beinschäden. Da ich nun von Herrn Jürgensen hörte, wandte ich mich an ihn. Bereits nach 16 Wochen war mein Bein vollständig geheilt.
Frau U. Jakob, Rungingen: Ich war 4 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit (Lupus) leidend und dazu noch im Gesicht. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen. Ich war 1/2 Jahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden.
Herr Franz Schenke, Radis: Seit 2 Jahren litt ich an einer offenen Fußwunde. Zuletzt wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich nun binnen 6 Wochen von meinem Leiden befreite.
Frau Katharina Kreppl, Unterödorf: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß meine Beinschäden infolge der von ihm verschriebenen Heilmittel in 6 Wochen geheilt sind.
Frau Wilhelmine Pfäfers, Strahgraben: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig heilte.

Herr Rgl. Gymnasial- lehrer Hans Mayer, Herisau: Nachdem an einem böartigen Ekzem beider Füße vierzehn Tage lang schwer gelitten . . . führte mich mein . . . zu Herrn Jürgensen. Ihm ge- . . . es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem . . . Leiden vollständig zu heilen . . .
Herr Nikolaus Waltra L., Oettingen: Ich litt an einem . . . an Lupus. Durch Zufall ist mir die Adresse des . . . Jürgensen bekannt geworden. . . . Sie . . . bestätigen, daß derselbe sie . . . ihrem schrecklichen Leiden in 6 Monaten be- . . .
Herr Schultheiß Drümmer, Untermaiholde: Herr Jürgensen bescheinigt ich gerne, daß er . . . in ganz kurzer Zeit von meinen schmerzhaften . . . Krampfadern geheilt hat . . .
Herr Herr Martin Pendl, Volkam: Ich . . . mich Herrn Jürgensen zu großem Dank ver- . . . set, da er mich von einem über zwölfjährigen . . . Leiden wieder befreit und geheilt hat . . .
Frau Marie Wolinski, Hannover: Seit . . . Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Krampfaderngeschwüre. . . . Auf Empfehlung . . . wandte ich mich auf schriftlichem Wege . . . Herrn Jürgensen . . . und nach 8 Wochen . . . mein Bein ganz geheilt . . .
Frau Barbara Gollwitzer, Wildenan: Dem . . . Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß er mich

von meinem Fußleiden, an welchem ich 1 1/2 Jahr gelitten . . . vollständig geheilt hat . . .
Frau Hedwig Kaurte, Pilsch: Mit Gottes . . . Hilfe ist es Ihnen wertigen Bemühungen gelungen, . . . mich von einem böartigen Leiden zu befreien. Ich . . . litt seit 5 Jahren an Lupus im Gesicht.
Frau George Palkot, Stagen: Seit 2 1/2 . . . Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde und zwar . . . Krampfaderngeschwüre verbunden mit Salzlack und . . . Schuppenflechte. . . . Ich wandte mich brieflich . . . an Herrn Jürgensen und in der Zeit von 6 Wochen . . . war mein Bein vollständig geheilt . . .
Herr Friedr. Anders, Deddorf (Str. Striegen): . . . Unsern tiefgefühlten Dank für die Heilung unserer . . . Tochter . . . Sie war so ernstlich, daß sie nie- . . . mand gerne mehr ansah und ich selbst erhoffte nur . . . den Tod . . . denn 14 Jahre an Gesichtslupus zu . . . leiden und von der Menschheit so zu sagen ausgestoßen . . . zu sein, ist wahrlich keine Freude . . .
Herr Hans Jürgen Peterien, Brunshill: . . . Seit 2 Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden. . . . Da alle Mittel nichts halfen . . . wandte ich . . . mich . . . an Herrn J., welcher mich in . . . 4 Monaten geheilt hat . . .
Herr Martin Reinhardt, Augsburg: Seit . . . 1/2 Jahren litt ich an Lupus, welcher . . . trotz . . . ärztlicher Hilfe nicht geheilt werden konnte. Nun . . . wurde . . . ich auf Herrn Jürgensen auf-

merklich gemacht; ich wandte mich an denselben und wurde in kurzer Zeit geheilt.
Frau Marie Schlimm, Dagnan: Seit mehr als einem Jahr litt ich an einem offenen Bein. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mich nach dreimonatlicher Behandlung vollständig heilte.
Frau Witwe Zentel, Burmlingen: Ich litt 8 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit.
Frau Dorothea Kunze, Gledendorf: Herr Jürgensen bescheinigt mir, daß mein offener Fuß in wenigen Wochen geheilt ist. Seit mehr als 20 Jahren war der Fuß fast immer offen; in der letzten Zeit konnte ich mich kaum fort bewegen.
Frau E. Biegenbalg, Dürrweithöfen: Seit Monaten litt ich an offenen Fußwunden. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und in der kurzen Zeit von nur 8 Wochen war ich gründlich geheilt.
Herr Christoph Mutschak, Graula: Seit 4 Jahren litt ich an offenen Beinschäden. Da ich nun von Herrn Jürgensen hörte, wandte ich mich an ihn. Bereits nach 16 Wochen war mein Bein vollständig geheilt.
Frau U. Jakob, Rungingen: Ich war 4 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit (Lupus) leidend und dazu noch im Gesicht. Ich wandte mich an Herrn Jürgensen. Ich war 1/2 Jahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden.
Herr Franz Schenke, Radis: Seit 2 Jahren litt ich an einer offenen Fußwunde. Zuletzt wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich nun binnen 6 Wochen von meinem Leiden befreite.
Frau Katharina Kreppl, Unterödorf: Dem Herrn Jürgensen bescheinige ich hiermit, daß meine Beinschäden infolge der von ihm verschriebenen Heilmittel in 6 Wochen geheilt sind.
Frau Wilhelmine Pfäfers, Strahgraben: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig heilte.

Herr August Strauch, Nengerdorf: Seit 2 1/2 Jahren litt ich an Krampfadernschwären . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, wo ich auch Hilfe fand . . .

Herr Georg Döhert 5, Eberstadt: . . . daß ich von meinem ständigen Beinleiden vollständig geheilt bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedensetzender ist . . .

Frau Ida Velsch, Ober-Röhrsdorf: Rächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Beinleidens . . .

Herr Sebastian Mahr, Reinhardshausen: Seit 3 Jahren litt ich an einer tiefe schmerzhaften Eerie (Vupus) und dazu noch im Gesicht . . . Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt . . .

Frau Johanna Wähmann, Ridelheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen . . . Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Die verordneten Heilmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt . . .

Herr G. Hanisch, Klein-Wittenberg: Seit 16 Jahren litt meine Frau an einer offenen Beinwunde, wozu sich im Laufe der Jahre noch zwei andere dazu gesellten . . . Da kam uns ein Prospekt des Herrn Jürgensen zu Gesicht und wir wandten uns an ihn, welcher meine Frau in 6 Wochen vollständig geheilt hat . . .

Herr Wilhelm Volke, Bürgsdorf: Nachdem ich an einem böartigen Ekzem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Ärzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glückster endlich zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zeitweise verlassen konnte und meine Bein- jetzt wieder vollständig hergestellt sind . . .

Fräulein Auguste Ströber, Teerbach: Ich litt lange Jahre an Vupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verhärtete, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz davon befreite . . .

Herr Peter Vuh 3, Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Beinleiden . . . Nachdem ich mich an Herrn Jürgensen wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt . . .

Frau Anna Schweighardt, Niederdorf: Ich unterzeichnete diese mich verpflichtet, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, weil er mich . . . von meinem langjährigen Fußleiden . . . nun vollständig geheilt hat . . .

Herr Martin Gamm, Peteröbigen: Seit 3 Jahren litt meine Frau an einer böartigen Hautkrankheit (Vupus) dazu im Gesicht . . . Ich wandte mich vertrauensvoll an Sie und ist es Ihnen Bemühungen . . . gelungen, meine Frau gesund zu machen . . .

Herr Harter Vuser, Rasing: Bescheidenste hiermit Herrn Jürgensen, daß er meine Beinwunde . . . innerhalb 7 Wochen vollständig geheilt hat, wiewohl ich im siebzigsten Lebensjahre stehe . . .

Frau Regierungsrat Schilling, Landshut: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem böartigen Geschwür an der Nase . . . Durch Hingung Gottes kam ich . . . zu Herrn Jürgensen, welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte . . .

Frau Ludovika Wittigmann, Thalsirsdorf: Rächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens . . .

Frau Natalie Gorkki, Gollub: Seit vielen Jahren litt ich an einem Beinkrampfaderngeschwür. Nachdem ich die von Herrn Jürgensen verordneten Sachen gebraucht, sind die Schmerzen verschwunden und ich bin in 6 Wochen vollständig geheilt . . .

Herr Philipp Hsdig, Neuspensheim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden . . . Ich wurde auf Ihre werthe Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt . . .

Herr Stadtschreiber Pfeiffer, Waldsee: Rächst Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens . . .

Frau Barbara Voh, Oberhausen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren böartigen Fußleiden vollständig genesen bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedensetzender ist . . .

Frau Joseph Schaller, Wilsch: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Beinleiden, welches sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Lehen hinzog . . . wandte ich mich . . . an Herrn Jürgensen, welcher mich dann in 3 Wochen vollständig heilte . . .

Herr August Maurer, Augsburg: Ich leide jetzt schon 8 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit . . . Da wendete ich mich an Herrn Jürgensen und war in kurzer Zeit vollständig geheilt.

Frau Gadradi, Charlottenburg: Mit aufrichtigem Dank kann ich mitteilen, daß mein krankes Bein jetzt gänzlich geheilt ist . . .

Frau Pauline Stollberg, Gänern: Seit 13 Jahren litt ich an einem offenen Beinleiden . . . Es war vom Kniegelenk bis über Spanglen mit unauflöslichem Secum und Fressen verbunden, und rotschwellig . . . Dem Herrn Jürgensen bezeuge ich . . . daß mein Bein nach 3 Monaten ohne Berufshörung ganz geheilt ist . . .

Herr Schneidermeister Raumann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Vupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn Jürgensen kam, und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite . . .

Frau Wittu, Sophie Vind, Niederlaufungen: . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn . . . Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn Jürgensen meine völlige Gesundheit . . .

Frau Louise Paul, Dessau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen, welcher mich mein Bein binnen 3 Wochen vollständig heilte . . .

Frau Marie Mader, Weiler: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, mein Fußleiden, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu beseitigen, bis mir von einer Mitleidenden Herr Jürgensen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite . . .

Fräulein Katharina Gabel, Ober-Eim: Schon 1 1/2 Jahr litt ich an sieben offenen Beinwunden . . . Nach steter Erkundigung wandte ich mich an Herrn Jürgensen und nach einer Behandlung von 4 Wochen war ich gänzlich geheilt, obgleich ich im Alter von 67 Jahren stehe . . .

Frau Marie Viedt, Schwusen: Herrn Jürgensen made ich die ganz ergebene Mitteilung, daß ich von meinem langjährigen Beinleiden vollständig in 6 Wochen geheilt bin . . .

Frau Emma Hartig, Wolfshausen: Hierdurch sage ich Herrn Jürgensen . . . herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erhielt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann . . .

Frau Vina Tempel, Nengerdorf: Seit mehreren Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Ich habe mehrfache Hilfe in Anspruch genommen; aber ohne Erfolg . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und in Zeit von nur einem viertel Jahr war mein Bein heil . . .

Herr Bartolain, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenem Krampfaderngeschwür . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich herzlich an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt . . .

Fräulein Margaretha Kircher, Pommer: Dem Herrn Jürgensen spreche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfadernwunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte . . .

Herr Carl Grew, Groß-Bränsow: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Bein geheilt ist . . .

Herr S. Grunberger, Mündenrentz: Im Hinblick auf Ihre erfolgreiche Heilmethode, mit welcher Sie meine Frau, die seit 8 Jahren an böartigen Beinleiden (Salzfah genannt) und todesartigen Schmerzen litt, in kurzer Zeit vollständig geheilt haben, fühle ich mich gedrungen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen . . .

Frau Ther. Bergmeier, Landsbut: Seit 11 Jahren litt ich an offenen Füßen . . . trotz mehrfacher Hilfe konnte ich keine Heilung finden. Da . . . wandte ich mich an Herrn Jürgensen. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebrauchte, waren meine Schmerzen zu Ende und ich war nach 2 1/2 Monaten geheilt . . .

Frau G. Thierich, Nieder-Rudelsdorf: Mit aufrichtigem Dank kann ich bestätigen, daß mein sehr krankes Bein jetzt gänzlich geheilt ist . . .

Fräulein A. M. Fensel, Würzburg: Seit 4 Jahren litt ich an einem offenen Fuß, welcher mir viele Schmerzen verursachte . . . Ich wandte mich nun an Herrn Jürgensen und war in 3 1/2 Monaten von meinem Leiden gründlich geheilt . . .

Herr M. Gey, Würzburg: . . . Durch einen Prospekt von Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mein Vertrauen wurde reichlich belohnt. Mit dem 3. Tage hatte ich keine Schmerzen mehr und nach 6 Wochen war ich durch innere und äußere Kur vollständig geheilt . . .

Herr F. Fischer, Buchholz: Seit 6 Jahren litt meine Frau an Krampfaderngeschwür . . . Am 5. November vorigen Jahres wandte ich mich brieflich an Sie. Nach zweimonatlicher Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunden verheil . . .

Frau Pauline Vindh, Darga: Ich unterzeichnete halte es für Pflicht, Herrn Jürgensen dafür herzlich zu danken, daß er mich . . . von meinem sehr bösen Fußleiden . . . binnen 5 Wochen vollständig geheilt hat . . .

Frau Juliane Grehnel, Stendorf: Seit längerer Zeit litt ich an einer offenen Beinwunde . . . jedoch ich nicht mehr laufen konnte. Da las ich von Herrn Jürgensen, an den ich mich wandte und durch seine Hilfe war ich in 5 Wochen wieder geheilt . . .

Herr J. N. Müller, Pfingsten: Dem Herrn Jürgensen bezeichne ich hiermit, daß er mich von meinem Krampfadernleiden . . . in 6 Wochen heilte . . .

Frau Amalie Gerbeth, Klingenthal: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Auf Herrn Jürgensen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben. Nach swödenständigen Gebrauch . . . kann ich zu meiner großen Freude Herrn Jürgensen die Mitteilung machen, daß ich von meinem schmerzhaften und lästigen Leiden erlöst bin . . .

Frau G. Kranke, Berlin W.: Herrn Jürgensen bezeichne ich . . . daß er mich von einem mich seit zwei Jahren quälenden, schmerzhaften Beinleiden . . . an beiden Beinen, in der kurzen Zeit von 6 Wochen und zwar auf brieflichem Wege vollständig geheilt hat . . .

Herr G. Vätow, Neßberg: Seit ca. 20 Jahren litt ich an offenen Beinleiden. Durch Herrn Jürgensen . . . wurde ich innerhalb 6 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau S. Söcken, Langel: Dem Herrn Jürgensen bezeichne ich, daß er mich von meinem offenen Beinleiden in der Zeit von 3 Wochen geheilt hat . . .

Frau M. Konfes, Babel: Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß nach Gebrauch Ihrer Kur mein mit Krampfaderngeschwür behaftetes Bein in kurzer Zeit vollständig geheilt ist . . .

Frau Pauline Feisberg, Neu-Weizow: Seit 23 Jahren litt ich an harten Krampfadern verbunden mit offenen Stellen . . . In meiner großen Verzweiflung wandte ich mich an Herrn Jürgensen . . . und ist demselben gelungen mich . . . von meinem Leiden zu befreien und wieder vollständig gesund herzustellen . . .

Herr Carl Grew, Groß-Bränsow: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß mein Bein geheilt ist . . .